



*In der Berliner Bezirksleitung nahmen an unserem Gespräch neben Genossen Helmut Müller, Mitglied des ZK, 2. Sekretär der Bezirksleitung, und Günter Jurczyk, stellvertretender Chefredakteur „Neuer Weg“, die Parteisekretäre Elsa Mainz, Regina Harnack, Horst Barucki, Stefan Taube, Dieter Winkler und Klaus Howe teil.*

*Foto: Bernd Heinz*

unter 20 als Abgeordnete, 10 als Schöffen, andere im WBA, in der Kampfgruppe oder bei der Feuerwehr. Der Inhalt ihrer Parteaufträge ergibt sich aber in erster Linie aus den Erfordernissen der Produktion, aus den Absichten unseres Kampfprogramms."

Für Klaus Howe ist die Realisierung des Kampfprogramms ein Spiegelbild des Parteilebens. „So wie das Parteikollektiv geformt, wie die Parteidisziplin ausgeprägt ist, so sehen auch die Resultate der Partearbeit aus. Das beginnt schon bei der Haltung jedes Genossen zum Parteileben, vor allem zur Mitgliederversammlung. Rotes Tuch auf dem Tisch, die jungen Genossen im Blauhemd, jeder mit Schreibzeug, vor allem aber mit wohlüberlegten Gedanken für die Diskussion. Schließlich ist es das höchste Forum der Grundorganisation, aus dem jeder was mitnehmen soll.“ Als die 6. Tagung des ZK ausgewertet wurde, fragte Klaus Howe einen Gruppenorganisator: „Wie wollt ihr darauf Einfluß nehmen, die Ausfallzeiten zu senken? Und wie lange noch soll eure Jugendbrigade am Wettbewerbsende stehen? Habt ihr das besprochen? Nein? Dann habt ihr die 6. Tagung noch nicht richtig verstanden.“

Dem Kampfprogramm geht im VEB Baureparaturen immer die gründliche Kampfkraftanalyse voraus. Wie will die Parteileitung sonst wissen, wie schwer der Rucksack sein kann, den man den Genossen aufpackt? Denn klar ist ihnen auch: „Die Lust an der Arbeit darf nicht verlorengehen. Nicht Hektik und Nervosität, sondern Ruhe und Stabilität sind in Arbeitskollektiven nötig, die anspruchsvolle Ziele im Visier haben.“ Die anerkannt beispielhaften Leistungen dieses VEB beruhen nicht zuletzt auf diesem Prinzip.

Das Schicksal des Kampfprogramms so großer Parteiorganisationen wie der im VEB BGW „Rosa Luxemburg“ (640 Genossen) wird bestimmt von der Qualität und vor allem der Konkretheit der daraus abgeleiteten Maßnahmepläne in den APO und Parteilgruppen. „Manchmal“ sagt Horst Barucki, „sind

es nur drei Maßnahmen im Jahr, die eine Partei-gruppe fest im Griff haben muß, aber eben darauf kommt es an. In diesem Jahr haben alle Parteilgruppen ihre Maßnahmepläne, alle Genossen ihre Parteaufträge in thematischen Mitgliederversammlungen zum Statut der SED abgerechnet.“ Eine der Lehren, die von der Parteileitung daraus gezogen wurde, hob er besonders hervor: „So wichtig auch die ökonomischen, die wissenschaftlich-technischen Ziele sein mögen, für die Partearbeit sind sie nicht das Maß aller Dinge. Das ist vielmehr das Wirken der Kommunisten, ihre Fähigkeit, alle Werktätigen aktiv in die Verwirklichung der Beschlüsse der Partei einzubeziehen. Die Arbeit mit den Menschen ist und bleibt der Hauptgegenstand der Partearbeit, ihr Herzstück.“

Genosse Helmut Müller hebt am Schluß des Rundtischgesprächs in der Praxis bewährte Kriterien hervor, die den Wert eines Kampfprogramms ausmachen: „Es ist die einheitliche politische Konzeption, durch die der Plan zum Gesetz des Handelns des gesamten Kollektivs wird. Es bestimmt die entscheidenden Kettenglieder, worauf die Kräfte der Partei, der ganzen Belegschaft zu konzentrieren sind, sozusagen die Hebel, die alles bewegen. Das Kampfprogramm enthält, was in keinem Volkswirtschaftsplan stehen kann: Wie durch überzeugende ideologische Arbeit die für anspruchsvolle ökonomische Vorhaben notwendigen ideologischen Voraussetzungen, die Motivationen und Haltungen zu schaffen sind. Und es ist der Beschluß über die Wege und Methoden, wie die Parteiorganisationen über das Wirken der Kommunisten in den gesellschaftlichen Organisationen ihre Führungsrolle auf dem Hauptkampf-feld, der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, verwirklichen.“ Die insgesamt guten Resultate der Planerfüllung, mit denen die Berliner Parteiorganisationen ihre Berichtswahlversammlungen 1988 durchführen werden, sind der beste Beweis für den Nutzen der Kampfprogramme. (Siehe dazu auch unseren Leitartikel).